



kann. Je besser sich unsere Vereinskassen gestalten, desto weitgehender wird das eben genannte Werk der christlichen Barmherzigkeit ausgebaut werden können. Nach § 2 der Statuten ist jedes Mitglied zu einem jährlichen Beitrag von mindestens einer Krone verpflichtet. Nach vorstehend mitgeteilter Liste haben besonders Mitglieder der Abteilung Baduz erheblich mehr geleistet, da von den 105 Mitgliedern 292 Kronen Jahresbeiträge aufgebracht wurden, so daß diese Abteilung an die Zentralkasse noch einen Gebahrungüberschuß von 150 Kronen abführen konnte. Dieses Beispiel verdient Nachahmung von Seite aller besser situierten Vereinsmitglieder. Geschieht das und mehrt sich zudem noch die Zahl der unterstützenden Spender und Korporationen, so wird der Verein seine edlen Zwecke immer besser erfüllen können und auch größere Werbetaft zum Beitritt neuer Mitglieder erhalten. Die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Krankenpflege, wie sie bei uns nach dem Muster anderer Länder eingerichtet wurde, ist wohl schon durch die in einzelnen Gemeinden geradezu große Inanspruchnahme der Pflegerinnen hinlänglich erwiesen. Nicht nur der Arme, sondern auch der Bessergestellte kann der hilfreichen Pflege bedürftig werden. Unsere gemeinnützigen Vereinsbestrebungen verdienen daher gewiß alle Unterstützung. Das Land unterstützt den Verein bereits mit einem Jahresbeitrag von 400 Kronen und es wäre sehr zu wünschen, daß auch von den einzelnen Gemeinden etwelche Beiträge geleistet würden, weshalb auch die Gemeindevorstände um ihre gütige Mithilfe gebeten werden.

Möge daher unser Verein weiter wachsen und gedeihen und möge es der Vereinsleitung, den Abteilungsvorständen und Vermittlerinnen gelingen, im Interesse unserer Wohlfahrtsbestrebungen die Zahl der Vereinsmitglieder zu vermehren und zu den bisherigen Freunden viele neue Wohltäter zu gewinnen.

Baduz, im April 1914.

Die Vereinsleitung:

Dr. Albert Schäbler, Sanitätsrat, Vorsitzender.  
v. Reding, Pfarrer, Schriftführer.  
M. Keller, Landesklassenverwalter, Kassier.

## Neuigkeiten aus allen Ländern.

Oesterreich. Feldkirch. Markt am letzten Dienstag Besuch: schwach. Erdäpfel per Kilo 7 h bis 8 h, Butter per Kilo K 2.40 bis K 2.80, Sauerkäse per Kilo 80 h bis 90 h, Magerkäse per Kilo 90 h bis K 1.60, Fischen per Kilo 30 h bis 40 h, Salat per Kopf 8 h bis 12 h, Kraut per Kopf — h bis — h, Kraut per 50 Kilo K — bis K —, 4 Stück Eier 32 h bis 36 h.

— Feldkirch. Instruktionkurs für kirchliche Kunst. Es ergeht das höfliche und dringende Ersuchen, die Anmeldungen zur Teilnahme am Instruktionkurs vom 13.—17. Juli baldigst, ja sofort zu machen. Die Preise der Teilnehmerkarten zc. werden demnächst veröffent-

licht werden. Die Anmeldungen, sowie Gelbeträge nimmt Gymnasialprofessor Dr. Josef Wolf entgegen; das Wohnungskomitee vertritt Benefiziat Dr. Andreas Ulmer, der diesbezügliche Wünsche und Anfragen erledigt. Das Komitee bittet und erwartet zahlreiche Beteiligung der interessierten Kreise in besonderem Maße. Die Spenderliste wird nach Abschluß im „Volksblatt“ veröffentlicht werden.

— Innsbruck, 5. Mai. In dem Dorfe Stenico in Südtirol, das aus 155 Häusern bestand, brach heute nacht eine große Feuerbrunst aus, gegen 100 Häuser brannten ab. Von 940 Einwohnern sind über 600 obdachlos; mehrere werden vermisst und sind vermutlich umgekommen. Ferner verbrannten zwei Gasthöfe. Kirche und Postamt blieben unversehrt. Es liegt die Vermutung auf Brandlegung vor. Feuerwehr und Militär arbeiteten bis heute früh mit Erfolg gegen das Feuer.

— Wien, 11. Mai. Ueber das Befinden des Kaisers wird amtlich mitgeteilt, daß die Nacht gut war. Die katarrhalschen Erscheinungen sind unverändert. Das Allgemeinbefinden ist vollkommen befriedigend.

Schweiz. Sitten, 11. Mai. Starke Schneefälle sind zu melden. Der Schaden in Sitten allein wird auf eine halbe Million Franken bemessen; im Kanton auf einen Fünftel der Weinernte.

— Genf, 6. Mai. Das gestrige Hagelwetter hat in den Weinbergen am Genfersee, namentlich in denen der Lavaux und La Côte, bedeutenden Schaden angerichtet. Auch in Montreux entlud sich ein Hagelwetter.

Italien. Der alte Unhold Aetna ist wieder mal in Zorn geraten und hat in seinem Unglück auf den Boden gestampft, daß die sizilianische Erde weißerum in den Grundfesten wankte und die Häuser und Dörfer mit all den Bewohnern in Schutt und Trümmer riß. Einige hundert Tote und über tausend Verletzte sind dem Erdbeben zum Opfer gefallen. Der Korrespondent des „Berliner Tageblatt“ telegraphierte: Fast alle Orte um den Aetna sind in Trümmerhaufen und Wüsteneien verwandelt worden. Die Landstraßen sind von eingeschürzten Bauernhäusern, Gehöften und Villen umsäumt, und lange Züge Verwundeter und Sterbender werden in Wagen fortgeführt. An der nach Airciale führenden Straße liegen rechts und links verstümmelte Leichen, daneben ganze Gruppen von Männern, Frauen und Kindern, die um Brot betteln. Die Zahl der Opfer ist noch nicht genau festgestellt. Dies wird möglich sein, wenn man den Schutt weggeräumt hat. Alle Veretteten bekunden, daß das Erbeben von unterirdischem Getöse begleitet war. Die Ursache des Erdbebens wird auch von dem bekannten Wbte Alfani, dem Direktor des Observatoriums in Florenz, auf vulkanische Vorgänge im Innern des Aetna zurückgeführt. Der Mailänder Korrespondent der Köln. Ztg. berichtet, es seien bei dem

Erdbeben mehr als 200 Personen getötet und gegen 400 Personen verwundet worden. Nicht weniger als acht Ortschaften sind vollständig zerstört. — Augenzeugen berichten, daß der Eindruck der dem Erdboden völlig gleichgemachten Ortschaften noch furchtbarer gewesen sei, als jener der Zerstörung von Messina, da diesmal tatsächlich kein einziges Haus stehen geblieben sei. Professor Ricco, der Direktor des Observatoriums von Catania, teilt mit, daß die Festigkeit des Erdstoßes ebenso groß war wie jener des Jahres 1908, der Messina zerstörte.

**Faschingskrapfen** nach folgendem Rezept bereitet, sind hervorragend im Geschmack und von leichter Verdaulichkeit. Zutaten: 6 dkg. Zucker, 12 1/2 dkg. Butter, 4 Eier, 50 dkg. Mehl, etwas Salz, 1 Päckchen Dr. Decker's Backpulver. Zum Ausbacken gebraucht man Schmalz oder Butter nach Belieben, oder halb Schmalz, halb Speisefett.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eier, Mehl, letzteres mit dem Backpulver gemischt, hinzu, und wenn nötig noch so viel Milch, daß ein mittelfester Teig entsteht. Man rollt denselben aus, sticht mit einem Weinglas runde Scheiben aus und bäckt sie in siedendem heißem Fett auf beiden Seiten braun. Dann nimmt man die Krapfen heraus, läßt sie abtropfen und bestreut sie mit Zucker und Zimt. Sehr wohlschmeckend und billig. Will man die Krapfen füllen, so bestreicht man die Scheiben mit Eiweiß, gibt in die Mitte irgend eine Marmelade, legt eine andere Scheibe darüber und drückt die Ränder zusammen. Man kann den Geschmack noch verfeinern durch eine kleine Zugabe von Rum und Dr. Decker's Vanillinzucker. Das Aussehen der Backpulverkrapfen ist anders als das der Germkrapfen; erstere sind aber wohlschmeckender und vor allen Dingen leicht verdaulich, so daß der schwächste Magen sie verträgt.

## Bettfedern und Flaum

garantiert neu und staubfrei, sowie in jeder Preislage

### gemachte Betten

sind stets billigst zu haben bei

Meinrad Ospelt, Baduz.

## A. Huwiler von Sargans

ist jeden Samstag vormittags im „Bahnhof“ in Sevelen und nachmittags im Gasthaus zum „Arlberg“ in Buchs zu treffen und empfiehlt sich für Bahnextrahieren und in sein Fach einschlagende Arbeiten zu möglichst billigen Preisen.

zig unter dem Oberbefehl des Prinzen Alabert in den nordafrikanischen Gewässern ein heftiges Seegefecht bestehen, welches das Schicksal der Piratengemeinschaft besiegelte.

Ein ganz besonderes Interesse für uns Deutsche hat die Geschichte des nordischen Piratentums, das in nicht minder langwierigen und heftigen Fehden aus der Welt geschafft worden ist. Doch ist es merkwürdig, — der nordische Seeräuber erscheint unserem Verständnis im allgemeinen, vielleicht durch seine Tapferkeit, vielleicht auch durch die Stammesverwandtschaft, viel sympathischer als sein struppiger Kollege im Mittelmeer. Ja, manche dieser verwegenen Gesellen hat die Zeit direkt mit dem Nimbus eines Helden bekleidet. Schon die alten Wikinger, die Nordmänner, die auf ihren unförmigen Schiffskolossen das Meer befuhren und fremde Küsten brandschatzten, hat die Volksfage mit edlen Motiven umgeben, obwohl sie doch ihrem Wesen nach nichts anderes waren als Freibeuter. Aber sie waren mannhaft und tapfer. Diese Tugenden sanken erst allmählich zum gewöhnlichen Wegelagerertum hinab, das nur in der Schwäche des Gegners seinen Vorteil sieht, und niemals mit gleichen Waffen kämpft. Es war dies die notwendige Folgeerscheinung des wirtschaftlichen Aufschwunges, den die handeltreibenden Hansastädte nahmen. Damals entwürdigten sich Wismar und Rostock so weit, daß sie die gefürchteten Seeräuber gegen die mit ihnen im

Kampfe liegende Königin Margarethe von Dänemark in Sold nahmen. Aber schließlich begannen sie sich vor ihren eigenen Bundesgenossen zu fürchten und waren froh, als sie ihre Schiffe in den Häfen in Sicherheit gebracht hatten. Währenddessen eroberten die Viktualienbrüder, wie diese Seeräuber in der Geschichte genannt werden, wohlgenut das den Wismarern und Rostockern feindliche Bornholm und Götland, und machten es sich auf letzterer Insel bequem. Die uralte Stadt Wisby wurde als Stützpunkt ihrer Raubfahrten auserselbst. Von hier aus kaperten sie alle fremden Schiffe, verheerten die Küste Norwegens, insbesondere Bergen, und hausten in der Ostsee wie die Wandalen. Als die Mißwirtschaft aber immer unerträglicher sich gestaltete, da schlossen sich endlich die Hansastädte und Dänemark nach ihrem langen, ergebnislosen Kampfe einmütig zusammen und veranstalteten ein großes Kesseltreiben mit Fredekoggen, dem Hunderte von Raubschiffen zum Opfer fielen. Ihre Insassen wurden als warnendes Menetekel auf den Marktplätzen der einzelnen Städte aufgehängt. Gleichzeitig rückte der wehrhafte Hochmeister des Deutschen Ritterordens Konrad von Jungingen gegen das Felsenfest auf Götland vor, brach es nach verzweifeltstem Kampfe und vertrieb alle Räuber von der Insel.

Von den auf den einzelnen Streifzügen gefangenen Räufern wurden, allein in Ham-

burg siebenhundert im Verlaufe weniger Tage durch den Strang hingerichtet oder enthauptet. Ueberhaupt hatte gerade diese Stadt unter der Unsicherheit auf dem Meere zu leiden, war sie doch sowohl von der Ostsee wie von der Kanalseite her ständig bedroht. Klaus Störtebeker und Godeck Michels waren vornehmlich die beiden Schreckgespenster, mit denen man im Mittelalter ehrsame Hamburger Kaufleute schenkte. Beide fielen schließlich nach langer, verzweifelter Gegenwehr in die Hände der letzteren, die sie samt ihren Spießgesellen vorsorglich auf dem Grasbock hinrichteten ließen. So wurde ganz allmählich, aber umso sicherer dem Piratentum seine Existenzmöglichkeit untergraben, bis der großartige Siegeszug der modernen Schiffbautechnik ihm den letzten Rest gab.

Nur in einer Form hat sich der Seeräub noch in größerem Umfange erhalten. Nämlich in der sogenannten „Kaperei“, wie sie z. B. von zwei kriegsführenden Staaten ausgeführt wird. Natürlich dient dann der „Raub“ nur dem einen Zwecke, den Gegner wirtschaftlich zu schädigen und die Möglichkeit einer Mitführung von Konterbande auszuschließen. Erst der italienisch-türkische Krieg und der letzte Balkankrieg haben wieder gezeigt, welcher Gefahr sich kampfunsfähige Frachtschiffe im Kriegsfall aussetzen können.